

*„Das Kunstwerk, das Alfred Gerstenbrand gemalt hat, markiert einen Höhepunkt der Ausstellung und ist eines der Highlights der Bilder, die sich um den Themenkomplex „Sommerfrische im Salzkammergut“ drehen. Der Titel des Ölbildes ist „Kirchgang, Am Wolfgangsee, Zinkenbach“. Und damit hat Alfred Gerstenbrand, den seine Freunde oft Gerstl nannten, dem Betrachter schon viel erzählt. Er hat eine Gruppe von Zinkenbacher Bewohnern auf dem Weg zur Kirche verewigt. Dabei schildert Gerstenbrand die Landschaft und die Bergwelt in der richtigen Topographie. Man erkennt deutlich die Berge der Gegend, zuvorderst den Sparber, dahinter links den Rettenkogel bzw. rechts den Rinnkogel und davor noch den Ausläufer der Bleckwand*



*Gerstenbrand beobachtet mit großem Interesse die einheimische Bevölkerung in ihrer Tracht und das Brauchtum im Salzkammergut. Die „Kirchgänger“ gehen wie bei einer Prozession hintereinander in kleinen Gruppen versetzt, vom*

*rechten Bildrand in die Bildmitte auf den Betrachter zu. Die Gesichter und die Kleidung sind nicht fein ausgearbeitet, man erkennt dennoch die einzelnen Personen. Der Künstler hebt in der Gruppe das erste Paar, das in der Festtagstracht den anderen voranschreitet und wahrscheinlich seine goldene Hochzeit feiert, hervor. Die Frau trägt eine dunkle Festtagstracht in changierender Seide und hat das typische schwarze, seidene Kopftuch einer Bäuerin um den Kopf gebunden. Der Mann bzw. der Bauer links neben ihr trägt einen Sonntagsanzug mit weißem Hemd und einen Hut mit der landesüblichen Hutzier, eventuell einen Hirschbart und ein Büschel Enzian. Das kleine Mädchen läuft auf der rechten Seite der Bäuerin im altrosa Dirndl mit Strohhut auf dem braunen Haar. Die altrosa Farbe wiederholt sich bei der Bäuerin in dem Tuch, das sie am Arm hält. Die weiteren Personen dieses Hochzeitszuges verschwinden außer einer blonden Frau in rotem Dirndl mit schwarzer Schürze ohne Kopftuch in den Hintergrund.*

*Am linken Bildrand befindet sich vor einem braunen Leiterwagen aus Holz ein hübsches hellgrünes Haus mit rotem Dach und vier Fenstern, die, wie im Salzkammergut üblich, außen dunkelgrün umrandet sind und innen weiße Fenstersprossen haben. Das kleine Haus steht auf einer Wiese, die der Künstler in hellem Grün gehalten hat. Dahinter bemerkt der Betrachter einen weißen Zaun, der sich vor einer Baumgruppe abhebt. Die Landschaft im Bild ist naturnah impressionistisch. Gerstenbrand arbeitet hier mit einem richtungsspezifischen Farbauftrag, der dem Betrachter die Lebendigkeit des Lichteinfalls der Sonne auf dem Fußweg zeigen soll. „Wenn sich Formeinheiten überschneiden, schafft die Unvollständigkeit der verdeckten Formen eine Spannung, die dann ihrerseits zur Bewegung wird“, sagt Rudolf Arnheim, und dies können wir hier sehr gut an den Personen, die ins Bild schreiten, sowie an der Bergwelt im Hintergrund erfassen.*

*Alfred Gerstenbrand, Der Kirchgang, Am Wolfgangsee, Zinkenbach, undatiert, Öl auf Karton, 48 x 58 cm, Archiv Staal, © Archiv Gudrun Gerstenbrand*

*Bleibt die Frage der Datierung. Das Bild ist undatiert, jedoch aufgrund der Signatur, des Lichteinfalls, des impressionistischen Pinselstrichs und der Farbigkeit könnte es nach seinem langen Parisaufenthalt 1925 entstanden sein, da er dort die französischen Impressionisten sehr faszinierend fand und diese Tendenzen, die kräftigen Farben und den freien Umgang mit dem Pinselstrich in seinen Kunstwerken verarbeitete. Das Werk ist rechts unten mit Gerstenbrand signiert; oft hat er die Signatur eingeritzt.*

*Es gibt eine interessante Geschichte zu diesem Bild. Die Bevölkerung hatte in Zinkenbach keine Kirche, deswegen setzten die Bewohner, wenn sie am Sonntag*

*oder an Feiertagen in die Kirche gingen, mit dem Schiff nach St. Wolfgang über, da der Weg dorthin kürzer war als der zur Kirche St. Ägidius nach St. Gilgen. Anzunehmen ist, dass Alfred Gerstenbrand um diese Geschichte der Zinkenbacher wusste, und er diese vielleicht als Anlass für das Malen dieses wunderschönen Gemäldes genommen hat. Den Plan, eine Kirche in Zinkenbach zu bauen, gab es schon lange. Schon 1757 schrieben die Zinkenbacher Bauern an den Salzburger Erzbischof Sigismund von Schrattenbach mit dem Wunsch, eine Kirche errichten zu dürfen. Im Mai 1945 wollte Anna Eisl, die Adambäuerin, eine Kirche bauen. Erst mit dem Kirchenbau war es auch dem Architekten Ferdinand Kitt 1947, dem Sohn des Malers Ferdinand Kitt. Alfred Gerstenbrand war zwar kein Mitglied der Zinkenbacher Malerkolonie, war allerdings befreundet mit einigen Mitgliedern und ist dem nahen Umkreis der Zinkenbacher Malerkolonie zuzuordnen.*